Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 5 (1939)

Heft: 73

Artikel: Film in Paris

Autor: Arnaud

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732777

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UNIVERSAL überrascht uns mit der beliebten Operette «Mikado» (Gilbert und Sullivan) unter der Leitung von Victor Scherzinger erstanden — ein Farbenfilm; «Three Smart Girls Grow Up», mit dem jungen Singvogel, Deanna Durbin; «The Spirit of Culver», mit Jackie Cooper und Freddye Bartholomew — ein Schulfilm, und «Code of the Streets», mit Harry Carey, ein Harold Young Film.

UNITED ARTISTS: Endlich, nach vielen Monaten wilder Spekulation, wurden die Rollen für den berühmten Maragaret Mitchell Großfilm «Gone with the Wind» besetzt. Vivien Leigh, früher mit Alexander Korda, spielt die Rolle von Scarlett O'Hara, Clark Gable die Rolle Rhett Butler mit Oliva de Havilland und Leslie Howard in den führenden Rollen. Vivien Leigh ist in Indien geboren und besuchte Privatschulen in der Schweiz, Frankreich und England. Es ist ein Selznick-International Großfilm, George Zukor führt die Regie.

HAL ROACH filmt: «Its Spring Again», mit dem neuen Komikerpaar, Oliver Hardy und Harry Langdon und «Captain Fury», mit June Lang, Brian Aherne und Victor McLaglen — eine dramatische Geschichte aus der Kolonisationszeit von Australien im 19. Jahrhundert.

COLUMBIA hat einen spannenden Großfilm in Produktion. «Plane No. 4», mit Jean Arthur, Gary Grant und Richard Barthelmess ist eine Fliegergeschichte — neu in der Behandlung des Filmstoffes. «Lost Atlantis» — ein Phantasiegebilde vieler Schriftsteller, welche den versunkenen Kontinent reichlich beschrieben, soll in einem Film erstehen unter der Leitung von Trem Carr und Fred Jackman.

WALT DISNEY gibt uns als Nachfolger vom «Schneewittchen» das musikalische Meisterwerk, «Der Zauberlehrling», von Dukas. Der geniale Dirigent, Leopold Stokowski, wird das berühmte Sinfonie-Orchester für die Musikbegleitung des Trickfilmes dirigieren.

Auch GRAND NATIONAL verspricht uns einen historischen Großfilm. «Empire of the West» — der Kampf zwischen den englischen und französischen Kolonisten — ist eine Elmer Clifton-Produktion.

Allgemein begrüßt man die neue Richtung — die vaterländischen, geschichtlichen Motive als Filmstoff. Nur darf der Film nicht ein politisches *Sprungbrett* werden.

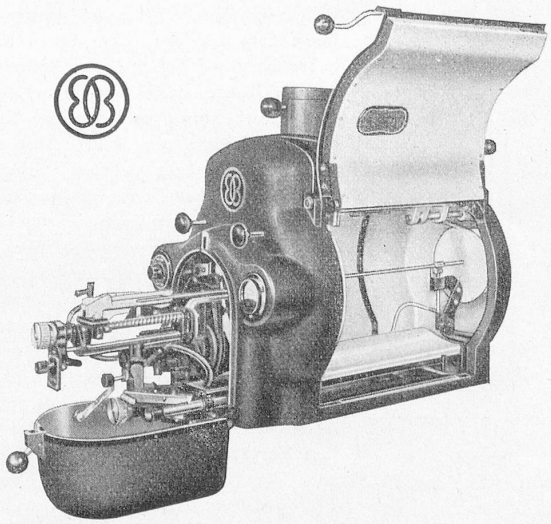
Film in Paris

Neue Protestaktion der Kinobesitzer. Sieg der Disziplin: Senkung aller Steuern. Ein Meisterwerk von King Vidor. Patriotische Themen. Französische und amerikanische Komödien.

Im Interesse der nationalen Sache forderte Vizepräsident Chautemps die Wiedereröffnung der 340 Pariser Lichtspieltheater, die am 4. Januar, als Protest gegen die untragbaren Steuerlasten, ihre Pforten geschlossen hatten. Im Interesse der nationalen Sache hatten die Kinobesitzer dieser Aufforderung Folge geleistet, aber auch in der sicheren Erwartung eines baldigen schiedrichterlichen Urteils der Regierung. Doch wieder einmal wurden ihre Hoffnungen enttäuscht und die Entscheidung von Woche zu Woche hinausgezögert. Ende Januar bestand noch keinerlei Aussicht auf eine Lösung des Konflikts, am 1. Februar verfügte die Stadt Paris die Einziehung der neuen (provisorisch außer Kraft gesetzten) Steuer, und jeder Appell an die staatlichen Behörden verhallte ungehört. Da offenbar auf gütlichem Wege nichts zu erreichen war, entschlossen sich die verschiedenen Interessentengruppen zu einer neuen gemeinsamen *Protestaktion*. Und es wiederholte sich das gleiche Spiel wie Anfang Januar, abermals versammelten sich Produzenten, Verleiher, Kinobesitzer und die Leiter der technischen Industrie, einmütig wurden die verschiedenen Maßnahmen beschlossen. Am 8. Februar erloschen alle Lichtreklamen und die Beleuchtung der Fassaden der Pariser Kinos — die Boulevards verloren ihr glänzendes, fröhliches Bild, die Stadt Paris einen erheblichen Teil der Elektrizitätsgebühren. Von den Anschlagsäulen und Mauern verschwanden die Plakate der Lichtspieltheater, die nur noch in den einzelnen Quartieren einen gemeinsamen Flugzettel verteilten; damit verminderten sich die Druck- und Papierkosten, die Einnahmen der Druckereibetriebe, aber auch die Einnahmen des Staates an Plakatsteuern. Von einem Tag zum andern wurde die gesamte Propaganda im Rundspruch eingestellt — eine schwere Einbuße für die Privatsender, aber auch für den staatlichen Säckel, da ja die Radio-Reklame mit einer hohen Steuer belegt ist. Noch einschneidender war die nahezu völlige Ausschaltung der Zeitungsannoncen, mit Ausnahme einer einmaligen Gesamtanzeige der großen Premirentheater, die sich zu diesem Zweck zusammengetan hatten; alle übrigen Kinos begnügten sich mit der üblichen einzeiligen Programmangabe. Der Verlust für die Zeitungen war außerordentlich groß, traf aber auch hier wieder die an Umsatz und Einnahmen interessierten Steuerbehörden. Seitens der Produzenten wurde zunächst eine starke Reduktion der Wochenschau verfügt, vor allem jegliche Propaganda für die Regierung und die Stadt Paris abgelehnt, desgleichen die Aufnahmen aller offiziellen Persönlichkeiten, die sich dem Filmwesen feindlich gegenüberstehen. Falls diese Maßnahmen nicht helfen würden, sollte eine neuerliche Schließung sämtlicher Filmtheater unter gleichzeitiger Einstellung der gesamten Produktion erfolgen. Um die neuen Steuerlasten nicht auf das Publikum abzuwälzen — wie dies von den Behörden angeregt worden — hatte man die strikte Beibehaltung der bisher festgesetzten Eintrittspreise beschlossen.

Die Protestaktion wurde mit solcher Disziplin durchgeführt, daß sie auf die Dauer ihre Wirkung nicht verfehlen konnte, zumal die Gutachten der Sachverständigen erwiesen hatten, wie berechtigt die Klagen und Einwände der Filmgruppen sind. In der Tat haben bereits im vergangenen Jahr zahlreiche Kinobesitzer infolge der steuerlichen Belastung mit Verlust gearbeitet oder nur mit knapper Not ihre Kosten decken können. So soll beispielsweise Gaumont bei seinen 7 Pariser Theatern 4½ Millionen Francs verloren haben; Pathé konnte bei 40 Kinos und einer Brutto-Einnahme von 73 Millionen Francs nur dadurch zurechtkommen, daß er keinen Centime für Amortisation oder Dividenden bezahlt hat; 50 Kinos mittlerer Größe (die man ganz willkürlich gewählt hatte) verzeichneten bei einer Gesamteinnahme von 73 Millionen Francs nur 2½ Millionen Nettogewinn, also etwa 3½ %! Relativ am besten bestanden die kleinen Kinos, deren Ausgaben und Steuerlasten ja viel geringer sind. Die vergleichenden Untersuchungen zeigten auch, daß es kaum ein Land gibt, in dem der Film so stark besteuert ist wie in Frankreich, wo die Steuern höher sind als die gesamten Produktionskosten — die 122 französischen Filme des Jahres 1938 erforderten 366 Millionen Francs, die Steuerabgaben betrugen 419 450 987 Francs. Jede weitere Erhöhung der Taxen muß zwangsläufig zum völligen Zusammenbruch des französischen Filmwesens führen und unabsehbare Folgen haben, da hier 5 Milliarden Francs investiert sind und 40 000 Menschen beschäftigt werden. Diese Erwägungen bestimmten offenbar die Regierung zum Nachgeben: am 17. Februar empfing Finanzminister Reynaud den Präsidenten der Confédération Générale de la Cinématographie, H. Chollat, und unterbreitete ihm einen neuen Gesetzesentwurf, der am 18. Februar vom Ministerrat angenommen wurde und zumindest eine provisorische Lösung bedeutet; am gleichen Abend strahlten die Kinos wieder in hellem Glanz, erhielten die Straßen wieder ihren gewohnten, lockenden Anblick.

Die neue Verfügung sieht eine erhebliche *Senkung der staatlichen Steuersätze* vor, teilweise bis zu 20 und 25 %. Künftig werden bis zu 10 000 Frs. Monatseinnahme 2,2 % erhoben, von 10 000 bis 30 000 Frs. 4 % (bisher 5,4 %), von 30 000 bis 50 000 Francs 9 % (bisher 10,8 %), von 50 000 bis 100 000 Frs. 12 % (bisher 16,2 %), von 100 000 bis 250 000 Frs. 16 % (bisher 21,6 %) und über 250 000 Frs. 17 % (bisher 21,6 %). Dies bedeutet aber auch eine entsprechende *Ermäßigung der städtischen Steuer*, die laut Gesetz in Paris nicht mehr



Bauer

HOCHLEISTUNGSLAMPE

mit regelbarem Abbrandverhältnis von 1:1 bis 4:1 für H. I.- und Reinkohlen ohne Umschaltung oder Zusatzgetriebe. Die Lampe ist bis 80 Amp. belastbar, hat einen korrigierten Spiegel von 356 mm Durchmesser, selbsttätigen Kohlennachschub, Kohlenhalter mit Schnellverstellung, Abbrandskalen, Zündvorrichtung und Zündschutzklappe, die mit dem Lichtverschluß gekuppelt ist. So ausgerüstet, eignet sich die Lampe auch für Farbfilm.

Generalvertreter:

Georg Dimde, Zürich 4, Hohlstraße 216

A. Jäckle, Lausanne, 20, Square des Fleurettes

als 50 % der staatlichen Taxe betragen darf. Die Stadt erhält beispielsweise anstelle des geforderten Höchstsatzes von 15 % nur 8—8,5 %. Diese Bestimmungen, die sofort in Kraft treten, werden jedoch erst Ende März definitiv; Voraussetzung ihrer endgültigen Einführung ist eine von der Regierung geforderte Reorganisation der Filmindustrie und vor allem eine genaue Kontrolle der Einnahmen. De facto bedeutet diese Regelung keine Entlastung der Lichtspieltheater, denn die neuen Steuern sind letzten Endes, durch die Einführung der städtischen Taxe, doch etwas höher als im Dezember 1938; aber der tödliche Stoß ist abgewendet, der Höchstsatz für staatliche und städtische Steuern, der sonst 36,6 % gewesen wäre, ist auf 25,6 % reduziert. Der französische Film geht aus diesem Kampf geeint und gefestigt hervor, abermals ist erwiesen, daß Filmproduzenten, Verleiher und Lichtspieltheaterbesitzer fähig und gewillt sind, eine gemeinsame Aktion zu beschließen und energisch durchzuführen, ihre Interessen und Rechte zu verteidigen.

*

Der Steuerkonflikt hat die Aktivität der Lichtspieltheater in keiner Weise gemindert, eine ganze Reihe französischer und amerikanischer Großfilme kamen gerade in diesen kritischen Wochen heraus. Und der starke Besuch der Kinos zeigte, daß die breiten Massen des Publikums gewillt waren, die Protestaktion auch ihrerseits zu unterstützen.

Der bedeutendste der neuen Filme ist zweifellos «*The Citadel*» von *King Vidor* (Metro-Goldwyn-Mayer), das Meisterwerk eines Meisterregisseurs! Packend, lebensnah im Thema, einfach und groß in der Gestaltung, hebt sich diese Arbeit weit über die übliche Produktion hinaus, ist zugleich ein Appell an menschliche Würde und ein Zeugnis für die so oft mißachteten künstlerischen Möglichkeiten des Films. Das Bemühen des jungen Arztes um die Besserung der hygienischen Verhältnisse bei den Minenarbeitern, sein Kampf gegen Vorurteile und Engstirnigkeit, seine Anklage gegen die falschen Aerzte, die nur Namen und Titel, aber nicht Wissen und Verantwortung besitzen, dies alles geht uns unmittelbar an, ist von brennender Aktualität. Voll Interesse und Teilnahme folgen wir dem psychologischen Konflikt des Arztes, der sich, nachdem er Not und Schwierigkeiten kennen gelernt, vorübergehend von falschem Glanz und Ruhm verleiten läßt, der seine so verheißungsvollen wissenschaftlichen Untersuchungen aufgibt, mehr und mehr seine Ideale verliert, bis er sich durch den tragischen Tod seines besten Freundes wieder auf seine Aufgabe besinnt und von neuem den Kampf gegen die Zitadelle des schlechten Willens und der Lüge aufnimmt. Der gleichnamige Roman von Dr. A. J. Cronin ist hier mit großem Geschick und ausgesprochen filmischem Gefühl übertragen worden, unter Wahrung seines gedanklichen Inhalts, seiner sozialen und humanen Tendenz. Bewundernswert, wie King Vidor Milieu und Charaktere zeichnet, Gegensätze herausarbeitet, Elend und Luxus, das Bergwerk und die Klinik der eingebildeten Kranken, den Arzt, der eine hohe Mission hat, und den Charlatan, der aus seinem Beruf ein Gewerbe macht. Dramatische Höhepunkte sind die Szenen der Belebung des neugeborenen, erstarrten Kindes und die Rettung des Arbeiters aus dem eingestürzten Stollen; dagegen steht eine reizende Episode, die zu den besten heiteren Szenen gehört, die je gedreht wurden, die verlegene Werbung des Arztes, der von der Straße her um die Hand der jungen Lehrerin anhält, die ihm aus dem ersten Stock ihr Jawort gibt. Die ungewöhnlichen Fähigkeiten des Regisseurs zeigen sich auch in der Wahl und Führung der Darsteller, die alle begeistert bei der Sache sind, wirklich ihre Aufgabe erfüllen. Dies gilt besonders für *Robert Donat* — eine außerordentliche Leistung für einen jungen Schauspieler! für *Ralph Richardson* und die schlichte, sympathische *Rosalind Russell*. Obwohl der Film erst seit einigen Tagen läuft, kann man schon heute einen sensationellen Erfolg voraussagen, zumal die gesamte Presse einmütig dem Urteil der Vereinigung der amerikanischen Kritiker beistimmt, die dieses Werk mit dem Ehrentitel des besten Films des Jahres ausgezeichnet hat.

Zahlreiche Filme rücken heute — Zeichen der Zeit — das *militärische Moment* in den Vordergrund, in der bewußten Absicht, die Macht der Waffen im Dienst der

Landesverteidigung zu demonstrieren. Nicht selten leiden solche Filme unter romantischer Idealisierung, falschem Pathos und großsprecherischer Propaganda. Diese Gefahr vermieden zu haben, ist das Verdienst des Regisseurs *J. P. Paulin* und des Autors Fékété, deren Film «*Trois de Saint-Cyr*» (Produktion Calamy, Verleih Sédif) den Kameradschaftsgeist und die Pflichttreue der französischen Offiziere darstellt. Der erste Teil, in der berühmten Militärschule aufgenommen, zeigt die Ausbildung der Kadetten, ihre Freuden und Leiden; der zweite spielt in Syrien, schildert den heroischen Kampf der französischen Posten gegen aufständische Banden, den Tod des jungen Offiziers nach heldenhaftem Widerstand. Dialog, Bild und Musik (des Chefs der Kapelle der Garde Républicaine, Pierre Dupont) fügen sich gut zusammen, alles ist erfreulich ungekünstelt, vor allem die Darstellung unter Mitwirkung von 800 Kadetten. An ihrer Spitze stehen drei begabte junge Schauspieler, *Roland Toutain*, *Jean Mercanton* und *Jean Chévrier*, der erst vor kurzem im Conservatoire mit dem Premier Prix de Comédie ausgezeichnet wurde und hier eine vielversprechende Karriere beginnt. Ministerpräsident Daladier hatte das Protektorat der Premiere übernommen, einer Galavorstellung zum Besten der Unterstützungskassen der Saint-Cyriens; der Saal des «Olympia», eines der größten Filmtheater am Boulevard, bot ein buntes, festliches Bild, dank der Eleganz der Damen und der leuchtenden Uniformen der zahlreichen Generäle und hohen Offiziere.

Dem Ruhm der Flugwaffe gilt ein amerikanischer Farbenfilm «*Men with Wings*» von William A. Wellman (Paramount), der hier in französischer Version unter dem Titel «Les Hommes Volants» läuft. Motiv der Handlung ist die Entwicklung des Flugwesens in den Vereinigten Staaten seit den ersten Versuchen der Brüder Wright im Jahre 1903, und der Anteil Amerikas an der Eroberung der Luft. Leider ist dieses Thema etwas summarisch behandelt, der fesselnde Kulturfilm mit einem üblichen und oft sehr primitiven Roman verkettet. Der Wert des Films sind seine kühnen und atemraubenden Flugszenen, eine neue Probe der fabelhaften Leistungen der amerikanischen Piloten; nicht minder gelungen sind auch die hübschen Aufnahmen der Flugversuche dreier Kinder, die es den Großen nachtun wollen. Fred Mac Murray, Ray Milland, Louise Campbell und der lustige Andy Devine spielen die Hauptpartien, unterstützt von den zahlreichen Fliegern der Armee. Als Farbenfilm stellt diese Arbeit zweifellos einen wesentlichen Fortschritt dar, dank des Technicolor-Verfahrens sind hier einige sehr schöne Tönungen vom Himmel, Meer und Wolken gelungen, von denen sich die Flugzeuge außerordentlich plastisch abheben; und doch kann man sich nicht ganz des Eindrucks erwehren, daß man keinen Film, sondern eher ein koloriertes Bilderbuch sieht. Auch hier trug die Premiere, deren Erlös für wohltätige

Don Ameche, Vedette.
20th Century-Fox.

Fliegerstiftungen bestimmt war, das Gepräge einer großen Gala. M. Guy La Chambre, Minister des Flugwesens, prominente Persönlichkeiten der Diplomatie, der Politik und namentlich der Luftfahrt wohnten dem Abend bei, darunter auch bekannte Flieger wie Maryse Hilsz, Commandant Rossi, Codos und Détroyat. In diesem Zusammenhang sei auch ein vortrefflicher französischer Lehrfilm erwähnt, «*Frégates du Ciel*» (Produktion Atlantic-Films, Verleih Discina), der die Bedeutung der Flugwaffe für die Marine, die enge Zusammenarbeit der Flotten des Meeres und der Luft zum Inhalt hat. Offiziere der französischen Armee demonstrieren hier die Verwendung der verschiedenen Flugzeugarten in Krieg und Frieden und bewähren sich nicht nur als «echte», sondern auch sehr natürliche Darsteller. Alles ist einfach und allgemeinverständlich erklärt, die Aufnahmen des Operateurs Roger Verdier, sowie die lebendige und gut eingepaßte Musik von Manuel Rosenthal verdienen vollen Beifall.

Unvermindert ist der Bedarf an *harmlos-heiteren* Filmen, der jedoch zumeist von den Amerikanern gedeckt wird, die sich auf dieses Genre fabelhaft verstehen. Umso erfreulicher ist das Gelingen einer französischen Filmkomödie, «*Petite Peste*» von *Jean de Limur* (Produktion A. Frapin, Verleih E. Capelier), der das gleichnamige Lustspiel von Romain Colus aufgelöst und wirklich filmgerecht auf die Leinwand übertragen hat. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein reizender Backfisch, doch ein wahres enfant terrible; in der Pension und in den Ferien, auf dem Schloß der Freunde, stellt Micheline alles auf den Kopf; niemand nimmt sie ernst, auch wenn sie es ernst meint. Mit List und Tücke rettet sie die durch einen eleganten Lebemann gefährdete Ehe der geliebten Freunde und erobert selbst das Herz eines jungen Gelehrten, mit dem sie seit langem auf dem Kriegsfuß stand. Diese beiden Motive geben Anlaß zu einer Fülle wirklich humorvoller Szenen und Dialoge; die Regie hat viel Tempo, alles ist frisch, locker, amüsant, mit Geschick werden Innen- und Außenaufnahmen gewechselt. Die Titelrolle verkörpert die charmante und temperamentvolle *Génévième Callix*, eine neuentdeckte junge Schauspielerin, der verkannte Liebhaber ist *René Lefèvre*, das Freundespaar spielen Jeanne Boitel und Henri Rolland. Eine flotte Musik von Edouard Flamant, eine sorgfältige, sehr klare Photographie tragen das ihre zur sicheren Wirkung bei. Außerordentlichen Erfolg hatten und haben noch zwei amerikanische Lustspiele, die mit einer fröhlichen, oft übermütigen Handlung, die im amerikanischen Film immer deutlicher hervortretende Neigung zur Ironisierung der oberen Zehntausend und ihrer Narrheiten verbinden. Der erste, «*Madame et son Cowboy*» von *Samuel Goldwyn* (United Artists), erzählt uns die Abenteuer einer jungen Millionenerbin, die ihre Verführungskünste an einem feschen, aber frauenfeindlichen Cowboy erproben will, sich als Kammerzofe ausgibt, sein Herz betört, aber dabei auch das ihre verliert. Er nimmt die Sache ernst und heiratet sie auf der Stelle, zur Verzweiflung und Empörung des Herrn Papa, der nach der Präsidentschaft der Vereinigten Staaten strebt und diese Verbindung so schnell wie möglich wieder lösen will. Doch nachdem der enttäuschte Cowboy den ebenso reichen wie eingebildeten Politikern einmal die Wahrheit gesagt hat, geben diese ihren Hochmut auf und helfen selber zur Vereinigung des glücklichen Paars. So unwirklich diese kleine Historie, so lustig ist ihre Durchführung, unter Mitwirkung prachtvoller Darsteller wie *Gary Cooper*, *Merle Oberon* und *Henri Davenport* (als verständnisvoller Onkel Hannibal). Weit burlesker und auch noch einfallsreicher ist ein ähnlich betitelter Film «*Madame et son Clochard*» von *Norman McLeod* (Metro-Goldwyn-Mayer). Madame ist hier eine herzensgute Dame der bürgerlichen Gesellschaft, die stets einen Landstreicher in ihrem Hause aufnimmt und es sich in den Kopf gesetzt hat, diesen zu veredeln und literarisch zu bilden. Der Versuch glückt nicht ganz, immer wieder ist der Posten vakant, der Eine zieht mit der Wäsche, der Andere mit dem Silber davon — und jedesmal schwört sie bei ihren Goldfischen, daß dies der Letzte gewesen sei. Doch wenige Stunden später wird sie rückfällig, zur Verzweiflung der händeringenden Familie. So gerät auch ein Schriftsteller, der zwar heil, aber etwas abgerissen aus einem Auto-Unfall hervorgeht und nur in der Villa telephonieren will, unter ihre Fittiche. Natürlich entspinnt sich bald ein Liebesroman zwischen ihm und der Tochter des Hauses, beschließt ein Happy End das wirbelnde Spiel. Die Zeichnung der Familienmitglieder ist ganz köstlich, man kommt aus dem Lachen nicht heraus, zumal *Constance Bennett*, *Brian Aherne*, *Billie Burke* und all die andern viel Witz und Humor haben. Hollywood kann derlei Filme am laufenden Band produzieren, immer wieder erneuert sich ihr Erfolg. *Arnaud* (Paris).